

Lothar Schöllmann,
Manfred Schlösser,
Holger Jakobi

Neuzeit

Eine Geschützkugel vom Schlossplatz in Münster

Stadt Münster, Regierungsbezirk Münster

Beim Bau eines Anti-Terror-Pollers wurden auf dem Schlossplatz Fundamente des Liebfrauentores und gepflasterte Wege der ehemaligen Stadtbefestigung Münsters freigelegt (Abb. 1). Die Dokumentation dieser Befunde erfolgte im Rahmen einer Ausgrabungskampagne der Stadtarchäologie Münster. Während dieser Ausgrabung wurde an der östlichen Seite der West-Ost-verlaufenden Zufahrtsstraße vor dem Schloss eine Geschützkugel entdeckt, die Mitarbeiter des LWL-Museums für Natur-

te Hälfte weist fünf etwa halbkugelförmige Löcher auf, die auf einer leicht bogenförmigen Linie liegen. Die Abstände dieser Beschädigungen sind fast gleich. An einer Seite der Kugel zeigt sich eine Abplattung (Abb. 3), von der Ausbrüche ausgehen, welche etwa bis zur Mitte des Geschosses reichen. Diese Ausbrüche werden zu den Rändern hin flacher. An einer anderen Stelle ist von der Kugel ein kalottenförmiger Teil abgetrennt und so eine flache Auflagefläche geschaffen worden (Abb. 4). Zwei

Abb. 1 Pflasterweg im mittleren Bereich des Liebfrauentores. Die Geschützkugel stammt aus der Schuttschicht in dem Profil (Foto: Stadtarchäologie Münster/H. Jakobi).



kunde zur wissenschaftlichen Bearbeitung ins Museum holten. Sie lag in einer stark schutthaltigen Schicht, die sich oberhalb eines steil abfallenden Pflasterweges im mittleren Torbereich befand. Die Kugel stammt sehr wahrscheinlich aus der Zeit der Belagerung der Täufer in Münster 1534–1535, durch Fürstbischof Franz von Waldeck.

Die Steinkugel hat einen maximalen Durchmesser von 46,5 cm und ein Gewicht von 112 kg. Aufgrund von Beschädigungen ist die nahezu ideale Kugelform (Abb. 2) nicht mehr vollständig erhalten. Die unbeschädig-

tere Beschädigungen haben einen etwa kreisförmigen Umriss. Während der Bergung ist an der Kanonenkugel an zwei Stellen Material abgeplatzt, sodass frische Bruchflächen entstanden sind, die die natürliche Farbe des Gesteins zeigen. Die gesamte, unbeschädigt erhalten gebliebene Oberfläche weist deutliche Bearbeitungsspuren auf, die geradlinig verlaufen und einen v-förmigen, an der Basis leicht bogenförmigen Querschnitt besitzen.

Im Bereich einer der während der Ausgrabung entstandenen Beschädigungen konnte eine kleine Gesteinsprobe entnommen wer-

den. Die Untersuchung mit einem Auflichtmikroskop – ein Dünnschliff lag bis zum Termin der Manuskriptabgabe nicht vor – ermöglichte zumindest eine erste mikroskopische Untersuchung und eine Vermessung der Komponenten (Abb. 5). Die Quarze sind zum größten Teil eckig und besitzen Korngrößen zwischen 0,098 mm und 0,154 mm. Einige wenige Körner erreichen Größen bis 0,229 mm. Der gleichmäßig im Gestein verteilte Glaukonit hat Größen von 0,134 mm bis 0,202 mm. Das Gestein enthält zahlreiche Karbonatklasten und Fossilrümmer. Die Matrix ist mergelig(?)-karbonatisch. Einige Bereiche sind durch Limonit braun gefärbt. Bei der Geschützkugel handelt es sich demnach um einen feinsandigen Kalkmergelstein, der eine geringe Mittelsandkomponente enthält. Eine detaillierte Dünnschliffuntersuchung steht noch aus. Die Farbe der Kugel ist im unverwitterten Zustand hellgrau, was an den frischen Beschädigungen gut sichtbar ist. Bei Verwitterung nimmt das Gestein eine gelblich braune Farbe an. Die Geschützkugel lässt sich aufgrund dieser Befunde dem Baumberger Sandstein zuordnen, bei dem es sich jedoch, petrografisch korrekt, um einen sandigen Kalkmergelstein handelt.

Aufgrund der Beschädigungen könnte die Kugel von den Belagerern auf das Liebfrauentor abgeschossen worden sein. Eine der Beschädigungen ist wahrscheinlich beim Auftreffen der Kugel auf der Mauer oder das Tor entstanden (Abb. 3). Nach dem Sieg der Belagerungstruppen wurde das Tor wieder instand gesetzt und die Kugel in das Mauerwerk integriert. Hierfür sprechen die geschaffene glatte Auflagefläche und die Mörtelreste auf der Kugel. Während des Abrisses des Liebfrauentores im Jahre 1661, das einer Zitadelle weichen musste, oder 1678, als auch die Reste des Tores beseitigt wurden, muss die Kugel in den Graben gefallen und mit dem Abbruchmaterial in den Boden gelangt sein.

Die Geschichte der Kugel beginnt jedoch viel früher: im oberen Obercampanium (ca. 76 Millionen Jahre), der zweitjüngsten Stufe der Kreidezeit. In diesem Zeitabschnitt hatte sich im Zuge der Inversion des Niedersächsischen Beckens im Münsterland ein flacheres Meer gebildet, dass in zahlreiche kleinräumige Becken- und Schwellengebiete gegliedert war. Schwellengebiete lagen u. a. westlich und nordwestlich der heutigen Baumberge und im Raum Winterswijk/Ostniederlande. Im Raum Havixbeck, Billerbeck, Nottuln befand sich



Abb. 2 Weitgehend unbeschädigte Hälfte der Kugel (Foto: LWL-Museum für Naturkunde/C. Steinweg).

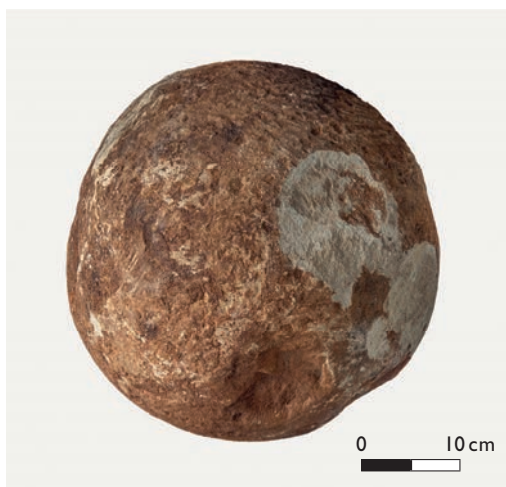


Abb. 3 Möglicher Auftreffpunkt der Geschützkugel links im Bild. Die Abplattung ist deutlich sichtbar. Rechts die beiden frischen Beschädigungen von der Bergung (Foto: LWL-Museum für Naturkunde/C. Steinweg).

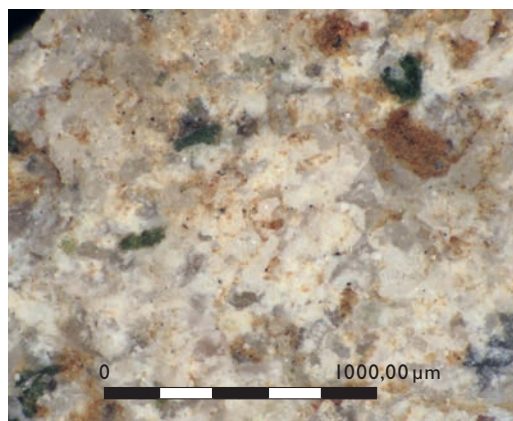
ein Becken, in dem die Baumberge Formation, das jüngste kreidezeitliche Schichtglied des Münsterlandes, abgelagert wurde. Diese Formation wird lithostratigrafisch in die unteren und die oberen Baumberger Schichten untergliedert. Die Schichtenfolge beginnt mit dem Billerbecker Grünsand, einem hellgelbgrauen feinsandigen Kalkmergelstein, der viel Glaukonit enthält (Abb. 5). In großen Bereichen



Abb. 4 Glatte Auflagefläche an der Kugel (rechts) und Mörtelreste (Foto: LWL-Museum für Naturkunde/C. Steinweg).

fehlt jedoch dieser Grünsand. In den Baumbergen beginnen die Baumberger Schichten meist mit einer Wechselfolge von hellgraugelben, glaukonitischen, schluffig-feinsandigen Kalkmergelsteinen und Feinsandmergelsteinen, in denen sich härtere Schichten aus Mergelkalkstein und tonigem Kalkstein befinden. In diese Abfolge sind die Werksteinhorizonte eingeschaltet. Dabei handelt es sich um graue bis hellgelbe feinkörnige sandig-mergelige, oft auch spikulitische Mergelkalkstei-

Abb. 5 Auflichtmikroskopische Aufnahme: Mineralbestand und Korngröße. Grau: Quarz; Grün: Glaukonit; Blassgelbweiß: Karbonatklasten/Matrix; Braun: Limonit (Foto: LWL-Museum für Naturkunde/C. Pott).



ne, die eine sehr gleichmäßige Textur zeigen. Die Werksteinbänke sind häufig gradiert. An der Basis der Bänke finden sich grobe Lagen, mit einer Mächtigkeit von mehreren Zentimetern bis Dezimetern mit Kalksteintrümmern, Tonmergelsteinflatschen und Fossiltrümmern. Über diesen Lagen liegt die Gradierung der Bänke innerhalb eines sehr begrenzten Korngrößenspektrums, das von Fein- bis Mittelsand zu Feinsand reicht. An den Schichtunterseiten befinden sich häufig Strömungsmarken (flute casts), die durch starke Strömungen entstehen. Die Werksteinbänke werden als proximale Bereiche von Turbiditen interpretiert, die in Verbreitung und Mächtigkeit sehr starken Schwankungen unterworfen sind. Diese Trübestrome entstammen der westlich und nordwestlich der heutigen Baumberge liegenden Schwelle. Vermutlich waren Erdbeben oder eine zu große Sedimentmenge für ein Abgleiten der Trübestrome in größere Wassertiefen verantwortlich. Überlagert werden die Werksteinbänke von dem Flammenmergel, der bereits zu den oberen Baumberger Schichten gehört, einem grauen bis gelbgrau gefleckten feinkörnigen Mergelstein. Bei diesem Material handelt es sich um einen distalen Turbidit, der seinen Ursprung in der Schwelle im Gebiet Winterswijk/Ostniederlande hatte. Im obersten Campanium zog sich dann das Meer aus diesem

Gebiet zurück und es etablierten sich Festlandsbedingungen.

Im Stadtmuseum und eingemauert in der Stadtmauer an der Westerholtschen Wiese befinden sich weitere Kugeln von der Belagerung 1534–1535. Die Erforschung dieser Kanonenkugeln wird fortgesetzt, dabei sollen auch die historischen Quellen herangezogen werden. Es soll u. a. auch geklärt werden, ob die Belagerer über eine Bombarde verfügten, mit der eine Geschützkugel von 46,5 cm Durchmesser verschossen werden konnte.

Summary

During the installation of an anti-terror bollard in front of the castle, a cannon ball was found in a layer of rubble at the former Liebfrauentor gate. Made from Baumberg sandstone, the ball measured a maximum of 465 mm in diameter. It was probably used during the siege of Münster by Franz von Waldeck from 1534 to 1535.

Samenvatting

Bij de bouw van een anti-terreur-barrière voor het slot is een puinlaag van de voormalige Liebfrauen-poort een kanonskogel gevonden. De kogel met een maximale diameter van 465 mm is vervaardigd van Baumberger zandsteen. Het exemplaar werd waarschijnlijk verschoten tijdens de belegering van Münster door Franz von Waldeck in 1534–1535.

Literatur

Bettina Dölling, Erläuterungen zu Blatt 4010 Nottuln. Geologische Karte Nordrhein-Westfalen 1:25 000, Erläuterungen 4010 (Krefeld 2007). – **Sabine Fesl/André Bornemann/Jörg Mutterlose**, Die Baumberge-Schichten (Ober-Campan) im nordwestlichen Münsterland – Biostratigraphie und Ablagerungsraum. Geologie und Paläontologie in Westfalen 65 (Münster 2005) 95–116. – **Max Geisberg**, Die Stadt Münster 1. Die Ansichten und Pläne, Grundlage und Entwicklung. Die Befestigungen. Die Residenzen der Bischöfe. Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen 41, 1 (Münster 1932). – **Martin Hiss**, Kreide. In: Geologisches Landesamt Nordrhein-Westfalen (Hrsg.), Geologie im Münsterland (Krefeld 1995). – **Wolfgang Riegraf**, Radiolarien, Diatomeen, Cephalopoden und Stratigraphie im pelagischen Campanium Westfalens (Oberkreide, NW-Deutschland). Neues Jahrbuch für Geologie und Paläontologie, Abhandlungen 197 (Stuttgart 1998).